

28. September 2008

15³⁰ Uhr

**Kammermusiksaal
der Berliner Philharmonie**

Berlin-Tiergarten

ORCHESTER
BERLINER
BM MUSIKFREUNDE
e.V.

gegründet 1866

PROGRAMM



Masterworks of the New Era - Volume
Twelve (ERM6827)

Kiev Philharmonic
Czech Philharmonic

4 CD SET - \$ 32.95

unter anderem:

Yoko Hamabe Wylegala: Iluminacion de la Rana

Anzeige

Internationaler Dodoverein e.V.

Huttenstr. 30
10553 Berlin
www.dodohaus.de
„Das Dodohaus“ in Berlin

Liebe Zuhörer und Freunde des OBM!

Wir begrüßen Sie herzlich zu unserem diesjährigen Herbstkonzert, das für Sie einzigartige Besonderheiten bereithält.

Besonders freuen wir uns, dass wir Mitspieler des Orchesters Sinfóníuhljómsveit áhugamanna aus Island begrüßen dürfen. Wir haben das gemeinsame Arbeiten und Zusammensein sehr genossen und sind sehr gespannt auf unser internationales Zusammenspielen.

Unsere Gäste haben zwei Stücke aus ihrer Heimat mitgebracht, die unter der Leitung von Oliver Kentish, dem Dirigenten des isländischen Orchesters, zu Beginn erklingen werden. Lassen Sie sich durch diese im heutigen Berlin unbekanntem Stücke in die einzigartige Stimmung Islands entführen.

Wir freuen uns sehr, dass der Botschafter Islands unserem Konzert beiwohnt, und begrüßen seine Excellenz Ólafur Davidsson und seine Gattin herzlich.

Anschließend hören Sie eine Uraufführung: Unser Mitglied Yoko Wylegala hat für das OBM „Willkommen im Dodoland“ geschrieben. Lassen Sie sich auch hier wieder in eine fremde Welt entführen – diesmal in das heutige Mauritius, den Ort, an dem die letzten Exemplare der Dodo-Vögel gesehen wurden.

Herzlich begrüßen wir die Botschafterin der Republik Mauritius, ihre Excellenz Frau H. E. Marie Ghiselaine Henrison zu unserem Konzert.

Nach der Pause spielen wir für Sie die achte Sinfonie von Antonin Dvorak. Diese Sinfonie steht ein wenig im Schatten der berühmten „Aus der Neuen Welt“. Hören Sie, dass dies zu Unrecht der Fall ist.

Wir wünschen Ihnen und jetzt ein schönes Konzert mit vielen neuen musikalischen Eindrücken und uns viel Spaß im schönen Kammermusiksaal.

Ihr Orchester Berliner Musikfreunde

Sören Jacobsen, Vorsitzender des Vorstandes



Ólafur Davidsson

Botschafter von Island, S.E.

Grußwort

anlässlich des gemeinsamen Konzerts des
Orchesters Berliner Musikfreunde und des
isländischen Amateurorchesters
Sinfóníuhljómsveit áhugamanna
am 28.09.2008 im
Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie

Als Botschafter von Island in Deutschland freue ich mich, dass am heutigen Tag zwei Amateurorchester ein gemeinsames Konzert geben: das deutsche Orchester Berliner Musikfreunde und das isländische Amateur-Symphonieorchester Sinfóníuhljómsveit áhugamanna.

Wenn auch das gemeinsame Musizieren dieser beiden Orchester eine Neuheit darstellt – für das isländische Orchester ist es die erste Konzertreise ins Ausland überhaupt –, so haben doch die deutsch-isländischen Verbindungen auf musikalischem Gebiet eine längere Tradition, die sich auch im Programm des heutigen Konzertes spiegelt.

Deutschland war – und ist es auch heute noch – ein wichtiger Bezugspunkt für die isländischen Künstler. So nimmt es nicht wunder, dass sowohl Jón Leifs als auch Jórunn Viðar in den zwanziger bzw. dreißiger Jahren in Deutschland studierten und Jón Leifs hier einen Großteil seines Lebens verbrachte. Die Werke der beiden Komponisten sind jedoch sehr von der isländischen Musiktradition geprägt und basieren oft auf alten isländischen Volksliedern, so auch Jón Leifs' „Isländische Tänze op.11“ und Jórunn Viðars „Eldur“.

Der Gedanke zur Zusammenarbeit der beiden Orchester ist durch persönliche Kontakte der Musiker entstanden; das gemeinsame Musizieren eröffnet die Möglichkeit für ein Miteinander jenseits sprachlicher Grenzen.

Das heutige Konzert leistet somit einen Beitrag dazu, die seit langem bestehenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und Island immer wieder aufs Neue erfahrbar werden zu lassen.

Antonio Cafolla

Saxophon

Laura Alonso

Sopran

Oliver Kentish

Dirigent (L. Leifs, J. Vidar)

Yukari Ishimoto

Dirigentin (Wylegala, Dvorak)

Sinfóníuhljósveit áhugamanna

(Amateur Sinfonie Orchester Island)

Orchester Berliner Musikfreunde e. V.

Jón Leifs

(1899 - 1968)

Icelandic Dances op. 11

III. Allegro moderato ed energico

IV. Allegro vivace

Jórunn Viðar

(*1918)

Eldur

Allegro molto

Yoko Hamabe Wylegala

(*19..)

Willkommen im Dodoland

Das Dodoland

Das Essen

Liebe und Konflikt

Antonin Dvorak

(1841 - 1904)

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo



Antonio Cafolla (Saxophon), von irisch-italienischer Herkunft, wurde in Dublin, Irland, geboren. Er unterrichtet Saxophon und Klarinette am Conservatory of Music and Drama der Dublin Institute of Technology.

Cafolla nahm an vielen Meisterklassen sowohl auf dem Gebiet der Klassik als auch des Jazz teil, vor allem an der Bereton Summer School in England, aber auch zweimal an der Sommerschule des prestigeträchtigen Mozarteums in Salzburg, Österreich, und bei dem französischen Saxophonisten Jean Eugene Rousseau an der Indiana University. Außerdem nahm Cafolla Privatstunden bei dem französischen Saxophonisten Jean-Yves Formeau. Schließlich studierte Cafolla auch Dirigieren an der Royal Irish Academy of Music.

Als freier Musiker ist er in Irland sehr begehrt, wobei seine Stilvielfalt hervorzuheben ist. Er hat viele Aufnahmen gemacht und ist mehrfach im irischen Fernsehen sowie in Theatern und Konzerthallen im ganzen Land aufgetreten, und zwar sowohl als Ensemblemitglied als auch als Solist. Auch in England, Italien und den USA ist er aufgetreten. Er ist lebenslanges Mitglied der Clarinet and Saxophone Society of Great Britain.

Zu seinen vielen Interessen zählen Orchestrierung, Jazzgeschichte und Musiktechnik und in den letzten Jahren hat er das UCLA Film Composition and Scoring Program abgeschlossen, welches vom Screen Training Ireland unterstützt wurde.

Im Jahr 2000 gründete Antonio Cafolla mit Anne Leahy ein Duo mit Sopran-Saxophone und Orgel und trat damit bei großen Orgelfestivals in Dublin, Galway und Italien auf. Eines ihrer Werke war die Uraufführung von „Morning Star“, einem Werk der irischen Komponistin Eiblish Farrell, welches vom Duo in Auftrag gegeben und vom Arts Council of Ireland finanziert wurde.

Antonio Cafolla ist Mitglied der Electro Acoustic Revue (EAR), einer Gruppe von Komponisten mit Sitz in der irischen Maynooth University. Dort hat er viele neue Stücke aufgeführt, die für Saxophon und elektronische Instrumente geschrieben wurden.



Laura Alonso (Sopran) geboren in Villagarcía de Arosa (Spanien), studierte Gesang und Violine. Ein Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ermöglichte ihr, das Studium an der Musikhochschule in Karlsruhe und damit in Deutschland bei Aldo Baldín, Anna Reynolds, Jean Cox und Hartmut Höll (Lied) fortzusetzen. Derzeit lebt sie in Berlin und führt ihre musikalische Fortbildung unter der Leitung von Anna Reynolds und Irmgaard Hartmann weiter.

Laura Alonso erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen bei internationalen Gesangswettbewerben, unter anderem den ersten Preis beim internationalen Gesangswettbewerb „Alfredo Kraus“.

Zu den Höhepunkten ihrer noch jungen Karriere zählen unter anderem die Partie der Magda in „La Rondine“, welche sie vor kurzem in Utrecht, Holland mit der T.R.O.S. und unter der Leitung des Dirigenten Gómez Martínez übernahm, als auch die Auftritte in Salzburg zum Anlass des Mozartjahres sowie unter der Regie von Doris Dorrie, bei denen sie die Partie der Sandrina in „La Finta Giardiniera“ übernahm.

2006 veröffentlichte sie ihre erste CD mit unbekanntem Arien des Belcanto: „Col sorriso d’innocenza“, welche hervorragende Kritiken bei der internationalen Opernfachpresse erhielt. Kurze Zeit später folgten weitere Einspielungen, u.a. mit der Plattenfirma Columna Musica für die sie die CD „Lúa descolorida“ mit galicischen Liedern aufnahm.

Neben Auftritten unter der Leitung von renommierten Dirigenten wie Frühbeck de Burgos oder Carlos Kalmar mit Opernrollen wie Antonia, Zerbinetta, Susanna, Oscar, Lucia, Lulú, Giulia, Nannetta, Sophie, Elvira, Amina oder auch Violetta in „La Traviata“ widmet sich Laura Alonso auch intensiv dem Lied- und Konzertrepertoire.

www.lauraalonso.de



Oliver Kentish, geboren 1954 in London, England, begann mit 12 Jahren seine Musikausbildung am Cello.

„Seit ich mich erinnern kann, habe ich Musik gemacht. Zuerst improvisierend an einem alten schönen Klavier, später, sehr zum Ärgernis unserer Nachbarn, auf einem etwas heruntergekommenen Flügel. Dieser hatte, wie ich mich gut erinnern kann, einen wundervoll klingenden Bass.“

Ich verbrachte viele Stunden beim Experimentieren. Später übte ich mich in Disziplin und habe versucht, die Ergebnisse nieder zu schreiben. Es ist interessant festzustellen, dass einige der sehr frühen Ideen in Arbeiten, die ich später komponiert habe, wieder auftauchen.“

Von 1973-1976 absolvierte er an der Royal Academy of Music in London ein weiterführendes Musikstudium mit Hauptfach Cello bei Professor Vivian Joseph. Obwohl er nie offiziell Komposition studiert hat, wurden während des Studiums einige seiner Kompositionen aufgeführt.

1977 zog er nach Island und wurde zweiter Stimmführer der Cellisten im Iceland Symphony Orchestra.

Drei Mal wurde er als Composer in Residence anlässlich des alljährlichen Skálholt Summer Festival of Music eingeladen. Zwei große Kompositionen – Cantata for Skálholt („Kantate für Skálholt“) und A Mass of our Times („Eine Messe unserer Zeit“) – fanden ihre Uraufführung dort.

Seit 1993 widmet er sich mehr und mehr der Komposition. Seit 1991 ist Oliver Kentish Mitglied der Society of Icelandic Composers („Gesellschaft der isländischen Komponisten“). Seine Werke werden regelmäßig in Island, vielen nordischen Ländern, sowie in Europa und Amerika aufgeführt und im Rundfunk ausgestrahlt.

www.oliverkentish.is



Yukari Ishimoto erhielt mit vier Jahren ersten Klavierunterricht. Von 1982 bis 1986 studierte sie Klavier und das Fach Dirigieren bei Prof. Mitsuishi am Tokyo College of Music, wo sie nach ihrem Abschluss eine Lehrtätigkeit übernahm. Von 1987 bis 1991 absolvierte sie ein Aufbaustudium bei Prof. Rabenstein an der Hochschule der Künste Berlin. Sie erreichte beim internationalen Dirigentenwettbewerb in Cadaqués (Spanien) das Halbfinale.

Orchestererfahrungen sammelte Frau Ishimoto bei der Halleschen Philharmonie, der Vogtland Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Frankfurt an der Oder und dem Ensemble Sanssouci der Brandenburgischen Philharmonie Potsdam. Seit 1991 leitet sie die „Berliner Stadtstreicher“ und seit 1999 das Telemannorchester. Im Jahr 2000 gründete sie das Gesangsensemble Nagomi. Seit Beginn des Jahres 2003 ist Yukari Ishimoto künstlerische Leiterin des Orchester Berliner Musikfreunde.



Das Orchester Berliner Musikfreunde e.V. im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie unter der Leitung von Yukari Ishimoto.

Das **Orchester Berliner Musikfreunde e.V.** wurde im Jahre 1866 gegründet und ist damit Berlins ältestes und Deutschlands viertältestes Amateurorchester.

In der langen und wechselvollen Geschichte haben viele klangvolle Namen als Dirigenten oder Solisten für das Orchester gewirkt. Hierzu gehören Joseph Joachim, der großartige Geiger und Gründer der Berliner Musikhochschule, Mischa Elman, der noch im Wunderkindalter mit dem OBM auftrat, oder Sergiu Celibidache, der als Student einige Zeit die Leitung des OBM übernahm und ihm sogar eine Komposition widmete. Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Orchesters konnten wir uns über die Verleihung der PRO-MUSICA-Plakette durch den Bundespräsidenten freuen.

Heute ist das Orchester unter seinem Kürzel OBM ein fester Bestandteil in der Amateur-Orchesterlandschaft Berlins. Bei uns musizieren viele sehr unterschiedliche Menschen zusammen, die durch die Musik zu einer Gemeinschaft werden und sich in ihrer Freizeit neben ihren anderen individuellen Verpflichtungen für ihr Orchester einsetzen.

Besonders freut uns, dass unsere Mitspieler und Mitspielerinnen aus unterschiedlichen Generationen und Nationen kommen. Neben den musikalischen Erlebnissen führt der intensive persönliche Austausch zu Verständnis füreinander; damit leisten wir auch einen kleinen Beitrag zur Integration.

Die Verbundenheit mit dem Orchester zeigt sich häufig in einer langen Mitgliedschaft. In diesem Jahr kann ein Mitglied auf 40 Jahre Zugehörigkeit zum OBM zurückblicken. Dass wir daneben gerade in der letzten Zeit einige jüngere Damen und Herren gewinnen konnten, freut uns besonders und sichert auch künftig den Fortbestand des Orchesters.

Allerdings können wir auch weiterhin neue Mitspielerinnen und Mitspieler gebrauchen und freuen uns über jeden, der zu uns stoßen möchte.

Unser Repertoire umfasst in erster Linie sinfonische Werke aus der Klassik und Romantik. In den letzten Jahren haben wir zwei größere Chorprojekte gemeinsam mit der Cantorei der Reformationskirche Berlin Moabit durchgeführt. Daneben spielen wir auch gerne Stücke aus der (angeblich) leichteren Muse und legen uns hin und wieder einen Walzer oder einen Auszug aus einer Operette auf die Notenpulte.

Gerade in einer Stadt wie Berlin, die über eine Musikkultur von Weltruf verfügt, haben es Amateure mitunter schwer, wahrgenommen zu werden. Umso mehr freut uns, dass wir in unseren Konzerten eine Vielzahl von Zuhörerinnen und Zuhörern begrüßen dürfen.

Mitwirkende

Flöte	Christiane Bumke-Vogt, Dietmar Herriger
Oboe	Martina Barsch, Nikolaus Spoerel
Klarinette	Gerhard Richter, Rainer Vogt
Fagott	Bianca Demschik, Mechthild Trube
Horn	Marion Koppe, Matthias Rakow
Trompete	Volker Goretzky, Katharina Lange
Posaune	Dörte Esselborn, Nicolas Groch, Jan Kasiske
Pauke	Roswitha de la Chevallerie
Schlagzeug	Franke Babe, Amelie Dehlingen, Hans Theissen
Harfe	Nohra Pabon Forero
Violine 1	Raphael Foulle, Eva Gericke, Burkhard Heine, Wolfgang Jahl, Annette Kirsch, Hanswalter Schramm, Wolfgang Zippel, Sebastian Zwiener (<i>Konzertmeister</i>)
Violine 2	Maite Hann, Ursula Hausburg, Matthias Kranz (<i>Stimmführer</i>), Johannes Neubauer, Claudia Teschner, Yoko Hamabe Wylegala
Viola	Detlef Baran, Andrea Bramer, Annette Fulda, Jürgen Knapp (<i>Stimmführer</i>), Diethard Mager
Cello	Gabriele Baumann, Helke Dwars (<i>Stimmführerin</i>), Wolfgang Günther, Evelyne Kuß, Deborah Löffler
Kontrabass	Bernhardt Paatz



Das **Amateur Sinfonie Orchester Island (Sinfóníuhljómsveit áhugamanna)** wurde im Herbst 1990 von Ingvar Jónasson gegründet, der zu dieser Zeit Bratschist im isländischen Sinfonieorchester war. Ingvar war künstlerischer Leiter des Amateurorchesters 15 Jahre lang bis 2005, wo Oliver Kentish die Leitung übernahm.

Im Orchester spielen viele Leute, die hauptberuflich nicht als Musiker arbeiten, sondern einen anderen Beruf ausüben. Das Orchester ist jedoch ebenfalls Treffpunkt für Musiklehrer, Musikschüler und –studenten, die hier ihre Praxis erhalten oder erste Erfahrungen im Orchesterspiel sammeln.

Das Repertoire des Orchesters ist hauptsächlich Musik der klassischen Epoche, es werden aber auch Werke aus Barock, Romantik und Moderne gespielt. Ein Schwerpunkt im Repertoire des Orchesters ist Musik isländischer Komponisten, oft vom Orchester in Auftrag gegebene Werke oder für das Orchester geschriebene Kompositionen.

Viele bekannte isländische Musiker treten als Solisten mit dem Orchester auf, und das Orchester lädt ebenfalls junge begabte Musikschüler und –studenten ein, Konzerte mit Orchesterbegleitung zu spielen. Das Orchester pflegt ebenfalls eine enge Zusammenarbeit mit Chören, besonders mit Chören vom Lande außerhalb der Hauptstadt Reykjavik. Im Frühjahr 2007 führte das Orchester „Carmina Burana“ von Carl Orff zusammen mit dem Chor der isländischen Oper unter der künstlerischen Leitung von Garðar Cortes in Anwesenheit der Witwe Carl Orffs auf.

Das Orchester hat ebenfalls bei Festlichkeiten der Universität Islands mitgewirkt und bei verschiedenen Kirchenmusikfestivals gespielt.

Mitwirkende

Flöte	Kristrún Björnsdóttir
Oboe	Sverrir Guðmundsson, Guðrún Másdóttir
Klarinette	Magnús Pálsson
Horn	Brynjar Björnsson
Trompete	Jens Bernward Guðjónsson
Tuba	Finnbogi Óskarsson
Violine 1	Sigrún Andrésdóttir, Elísabet Vala Guðmundsdóttir, Helga Ragnheiður Óskarsdóttir (<i>Konzertmeisterin</i>), Rós Pétursdóttir, Hildigunnur Rúnarsdóttir
Violine 2	Helga Andrésdóttir, Halla Björg Baldursdóttir, Brynhildur Höskuldsdóttir, Páll Ingvarsson (<i>Stimmführer</i>), Jónína Thorarensen, Hólmfríður Þorvaldsdóttir
Viola	Auðbjörg Nanna Ingvarsdóttir (<i>Stimmführerin</i>), Súsanna Friðriksdóttir
Cello	Páll Einarsson (<i>Stimmführer</i>), Hrefna Guðmundsdóttir, Anna Jórunn Stefánsdóttir, Kristín Thoroddsen
Kontrabass	Kjartan Guðnason, Roine Hultgren (<i>Stimmführer</i>)



Jón Leifs (1899 – 1968) wurde am 1. Mai 1899 auf einem Bauernhof im Norden Islands geboren. Mit 17 Jahren, 1916, verließ er die Heimat. Er ging nach Leipzig um dort am Konservatorium Komposition unter anderem bei Paul Graener und Klavier bei Robert Teichmüller zu studieren.

In den 20er Jahren war Leifs als freischaffender Journalist und Dirigent in Deutschland tätig. Unter anderem dirigierte er das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, mit dem er auf Tournee nach Norwegen, den Färöer Inseln und Island ging.

Jón Leifs lebte mit seiner jüdischen Frau Annie und den beiden Töchtern in Wernigerode und Baden-Baden. Aufgrund dieser Ehe hatte er unter Repressalien der Nationalsozialisten zu leiden die seine Musik zeitweise sogar verboten. 1941 dirigierte er jedoch

unter dem Protest einiger Zuhörer sein Orgelkonzert in der Philharmonie in Berlin.

1944 wurde der Familie die Ausreise nach Island gewährt. Dort arbeitet er als Musiker, bis er 1968 in Reykjavík an Krebs starb. In Island ist er bis heute als einer der bedeutendsten Musiker des Landes verehrt.

Jón Leifs zog die Inspiration für seine Werke unter anderem aus der Isländischen Volksmusik. Um das Jahr 1930 zog er über das Land und nahm den Gesang der Bevölkerung auf Wachsrollen auf. Diese waren Vorbild für viele seiner Kompositionen, unter anderem für die hier aufgeführten Isländischen Tänze.

Komponiert wurde das Stück 1929 als Opus 11 für Klavier. Aufgrund der großen Beliebtheit wurde es mehrfach arrangiert, unter anderem für Salonorchester und Männerchor. 1931 bearbeitete Leopold Weminger das Stück und arrangierte es für Orchester in der Form wie es heute zu hören ist.

Charakteristisch für das Werk ist, dass es auf dem Rhythmus des „Rímur“ (Reimweisen) aufgebaut ist. Die besondere „rímurhættir“ (Rímur - Versform) sowie die eingänglichen ursprünglichen Melodien machen die unverwechselbare Einzigartigkeit des Stückes aus.

Der Inhalt der „Rímur“ sind die überlieferten altnordischen Sagen in isländischer Sprache. Sie erzählen von den Göttern und Königen, von Heldenleben und dem Alltäglichen. Oft zogen die Verfasser als fahrende Sänger durch das Land und verbreiteten auf dem Weg Nachrichten. Vielfach wurden „Kennings“ (Metaphern) verwendet, die längere Sachverhalte für Eingeweihte in einem Wort zusammenfassten.

Vorgetragen wurden sie als Ballade oder Tanzlied. Die Rímur hatten oft sehr viele Strophen, so dass der Vortrag eines Liedes abendfüllend sein konnte. Die älteste „Rímur“ ist auf das 14. Jahrhundert datiert. Jahrhundertlang wurde sie mündlich übertragen, bis sie im 18. und 19. Jahrhundert schriftlich festgehalten wurden. Die Rímur bilden heute noch Grundlage für viele moderne isländische Kompositionen.

Auch die Dichtung „Edda“ nutzte Jón Leifs als Quelle der Inspiration. In seiner Sinfonie „Saga“ hat er die in Prosa und poetischer Form niedergeschriebenen Geschichten der nordischen Götter und Helden vertont.

Ebenso war die isländische Natur Vorbild für Leifs Werke. Eindrucksvoll ist dieses in dem Werk „Hekla“ zu hören. Dieses beschreibt die Eruption eines isländischen Vulkans.

Zu Leifs umfangreichem Oeuvre zählen außerdem zahlreiche Bühnen- und Orchesterwerke sowie Kammermusik, Stücke für Klavier und Gesang. Jón Leifs Musik wird heute noch von Musikern arrangiert und erfreut sich in Island großer Beliebtheit.

(Andrea Bramer)

Jórunn Viðar wurde am 7. Dezember 1918 in Reykjavík geboren und wuchs dort auf. Am Konservatorium in Reykjavík (Tónlistarskólinn í Reykjavík) lernte sie bei Árni Kristjánsson Klavier spielen.

Nach Beendigung der Schule ging sie 1937 nach Deutschland. Zwei Jahre studierte Jórunn Viðar Komposition an der heutigen Universität der Künste in Berlin. 1939 ging sie zurück nach Island. Anschließend verbrachte sie mehrere Jahre im Ausland. 1943 – 1946 studierte sie an der Juilliard School of Music in New York und 1959/60 am Konservatorium in Wien. Heute lebt Jórunn Viðar in Reykjavík.

In Island war sie als Pianistin und Komponistin in Reykjavík tätig. Sie spielte als Solistin und Liedbegleiterin für Sänger.

Lange Zeit war Jórunn Viðar die einzige Frau im Verband der isländischen Komponisten. Mit ihren Kompositionen steht sie fest im isländischen Musikerbe.

In der Volksmusik sucht sie ihre Inspiration. Sie hat viele Volkslieder und Lieder zu Gedichten von unter anderem Halldór Laxness arrangiert und komponiert, die heute in Island in aller Munde sind. Zu Jórunn Viðars großen Werken gehören die Ballette Eldur und Olafur Liljurós sowie das Klavierkonzert Slátta.

„Das erste und letzte Ziel bei all meiner Kompositionsarbeit ist, wahr und ich selbst zu sein – nicht einen fremden Einfluß von anderem zuzulassen, keinen Notausgang des Könnens und des Stils.“

(Andrea Bramer / Susanna Ernst Fridriksdóttir)



Yoko Hamabe Wylegala

Die Musik von Yoko Hamabe Wylegala spiegelt die facettenreichen Erfahrungen ihres Lebens wider. Ursprünglich aus Tokyo, Japan, stammend, begann sie mit fünf Jahren Klavierunterricht zu nehmen. Zusätzlich zu ihrer frühen Musikerziehung und der Einführung in klassische Musik durch das Elternhaus, studierte sie Rechtswissenschaften und Philosophie (BA in Rechtswissenschaften 1986, MA in Ostasiatischen Studien / Orientalischer Philosophie 1995).

Ein Standortwechsel nach Mexiko-Stadt bot ihr im Jahr 1996 eine ideale Gelegenheit, ihre musikalische Leidenschaft wiederaufleben zu lassen. Sie studierte

am Institut für Musik und Komposition des Centro de Investigacion y Estudio Musicales (einem Partner des ABRSM) mit Marie-Antonieta Lozano und Alejandro Velasco. Nach dem Abschluss des Studiums am CIEM besuchte sie das Conservatorio Nacional de Musica, Section Superior, in Lima, Peru. Während dieser Zeit konzentrierte sie sich auf das Studium der Komposition unter José Sosaya. Zudem arbeitete sie am Institute Superior de Arte (ISA) in Havanna, Kuba, mit Caristo Alvarez an ihren Kompositionsfähigkeiten. Schliesslich rundete Wylegala ihr Studium des Klaviers an der George Mason University in Virginia ab.

Zurzeit besucht sie in Berlin das Seminar „Experimentelles Musiktheater 2“ des Instituts für Neue Musik der Universität der Künste Berlin unter der Leitung von Enrico Stolzenburg und Daniel Ott. Die Musik von Wylegala, die Soli, Ensemble-, Choral- und orchestrale Stücke einschließt, wurde bereits in Moskau (Moskau Symphony Orchestra), Washington, D. C., Mexiko-Stadt, Lima, Havanna, Dresden und Berlin (Orchester Berliner Musikfreunde) aufgeführt.

Eines ihrer Orchesterstücke wurde ausgewählt für die CD-Serie „Master Works of New Era“ Vol. XII von ERM Media, USA. Die Aufnahmen für diese CD wurden im Juli des Jahres 2006 von dem Orchester der Philharmonie in Kiew eingespielt. Die CD ist seit diesem Sommer 2008 weltweit erhältlich.

Ihre Musik dient als Inspiration für mehrere internationale Künstler. Der kubanische Balletttänzer Narciso Medina gab Musik für einen seiner Tänze in Auftrag, der irische Saxophonist Antonio Cafolla beauftragte für 2008 Musik für Orchester und Tensorsaxophon und der italienische Maler Alessandro Chiodo nutzte 2006 Musik von ihr für seine Ausstellung in Berlin, die von der Werkstatt der Kulturen gesponsert wurde. Außerdem setzte der deutsche Dichter Matthias Müller-Lentrodtr mehrere ihrer Musikstücke für seine Ausstellung zu Haiku-Gedichten im Juni 2007 in Berlin ein.

Yoko Hamabe Wylegala:

„Willkommen im Dodoland“

Auftragskomposition von Antonio Cafolla

Die erste Szene: Das Dodoland

Die Handlung:

Weit entfernt, hinter viel Land und Wasser verborgen, liegt das Fantasieland, in dem die Menschen den ganzen Tag lang ihr Leben genießen. In diesem Land gibt es Speisen im Überfluss, stets schönes Wetter und nur nette "Menschen" ... es ist das ultimative Paradies.

Eines Tages verirrt sich ein umherwandernder Saxophonist auf der Suche nach etwas Essbarem in einem riesigen Wald und betritt dabei zufällig das Gebiet des Fantasielandes mit Namen „Dodoland“. Nachdem er müde und hungrig in den Schlaf gefallen ist, hört er im Traum ein sonderbares Lied ...

*„Soy Dodo, Fantaseando la laguna dorada,
Fascinante region siempre miel sin dolor.
El lago misterioso refleja mis lagrimas recuerdo el sonido remoto latido.
Lo siento! Soy fantasma! Regresare a mi refugio en el cielo
donde siempre soledad laberinto Fatal ... ”*

*„Ich bin Dodo, ich habe die goldene Lagune geschaffen,
die fantastische Gegend, ewig süß und ohne Schmerzen.
Der geheimnisvolle See gibt meine Tränen der Erinnerung wieder
und einen pochenden Klang aus weit zurückliegenden Zeiten.
Ich höre ihn. Ich bin der Geist! Ich kehre zurück aus meiner Region des Himmels,
dem verhängnisvollen Labyrinth ewiger Einsamkeit ... ”*

Dies ist das Geheimnis des Dodolandes. Die Menschen im Dodoland waren einst große Dodo-Vögel, bevor sie irgendwann einmal ausstarben. Diese Geschöpfe können nun den Tag als Menschen verbringen und verwandeln sich nachts in Dodo-Vögel zurück. Der Saxophonist weiß das nicht. Er wurde herzlich im Dodoland aufgenommen und spielte viele Jahre dort seine Musik.

Musik:

Ein umherwandernder Saxophonist – Paradies Dodoland (Im Dodo-Wald, Nostalgie, Geheimnis im Dodoland: Geheimer Gesang) – Jahreszeiten im Dodoland: Saxophonist und Dodo-Menschen (Frühlings-Walzer, Sommer-Fiesta, Teezeremonie im Herbst, Schneeflocken-Marsch) – Die Würde im Dodoland und die Dodo-Menschen

Die zweite Szene: Das Essen

Die Handlung:

Allerdings können die Dodo-Menschen tagsüber dem Saxophonisten nicht vollkommen trauen, weil dieser ein richtiger Mensch ist und sie Angst haben, von ihm gegessen zu werden. Um diesem Schicksal zu entkommen, bereiten die schlaunen Dodos ständig verschiedenste weltliche Delikatessen für ihren Besucher zu, die der Saxophonist dann mit viel Genuss verzehrt.

Musik:

Chille Relleno – Deutsche Küche (OBMler's Lieblingsessen: Dicke Bohnen, Spätzle, Bulette, Linseneintopf) – Sushi – Yu's Tiramisu – K's Linzer Torte – Improvisation Saxophon und Posaune – Curry und Tanz von Java

Die dritte Szene: Liebe und Konflikt

Die Handlung:

Und wie es unter Menschen so vorkommt, verliebt sich der Saxophonist in eine Dodo-Frau. Eines schönen Abends kann der Saxophonist seine Emotionen nicht länger kontrollieren und findet in der Nacht das Schlafgemach seiner Geliebten. Zu seinem großen Erstaunen entdeckt er dort einen schlafenden, köstlich aussehenden Vogel. Sofort wandelt sich seine sexuelle Lust in starke Esslust um. Er denkt: „Vor mir liegt einer dieser Vögel, die doch vermutlich ausgestorben waren ... ein legendärer Leckerbissen ... aber ich liebe sie doch ... !!! Was passiert als nächstes ... ?

Music:

Va-Rock Dodo! – Flüsterstimmen von Dodo-Wald-Geistern: „Soy Dodo“, „Fais Dodo“ – Wanderndes Herz: Corazon Errante – Monolog – Das Schicksal von Dodoland (Die letzte Note ist für die Musiker im Orchester offen gelassen worden, sie können zwischen C, Cis oder Ces wählen. Wie diese Geschichte endet, liegt an den Orchestermusikern. Die Hörerschaft wird des Ende der Geschichte als glücklich empfinden, oder nicht, es hängt davon ab, wie die Schlussharmonie klingt.)

Mit der Komposition „Willkommen im Dodoland“ möchte ich meine Besorgnis um den Bestand der Tierwelt zum Ausdruck bringen.

Der Dodo



Die Urheimat des Dodo Vogels existiert in Wirklichkeit. Die berühmte Insel Mauritius liegt im Indischen Ozean und zwar 1800 Kilometer östlich von Afrika und 865 Kilometer östlich von der Insel Madagaskar.

Mauritius zählt mit ihren Nachbarinseln La Réunion und Rodrigues zur Inselgruppe der Maskarenen. Die Inseln liegen auf einem untermeerischen Hochplateau, welches vor ca. 200 Millionen Jahren beim Auseinanderdriften des einstigen Urkontinents Pangaea entstand.

Die Wirtschaft von Mauritius basiert auf Landwirtschaft (hauptsächlich Zuckerrohranbau), Textilien, Leichtindustrien und Tourismus. Mauritius ist nicht nur eine wunderschöne Insel, der Tourismus ist eine der Haupteinahmequellen. Es gibt um die Insel herum fast überall Korallenriffe, was ideal für den Tauchsport ist. Mauritius ist ein sehr kosmopolitischer Ort, wo die verschiedensten Kulturen, Rassen und Religionen in Harmonie zusammenleben.

Da es keine Ureinwohner auf Mauritius gab, ist die Mischung aus Afrika, Europa und Asien eine Besonderheit und die Küche der Insel ist eine Mischung aus all diesen Kulturen, was diese zu einer speziellen Gaumenfreude macht.

Die Rote und Blaue Mauritius sind die unter Nicht-Philatelisten wohl bekanntesten Briefmarken der Welt.

Bedingt durch ihre abgelegene Lage und dadurch, dass sie nie mit dem Festland verbunden waren, hatten die Maskarenen eine sehr ungewöhnliche Tierwelt mit einem hohen Anteil endemischer Arten. Dazu zählen etliche Tierarten wie das Leguats-Sumpfhuhn, der Mauritius-Papagei, Rodrigues-Solitär, einige Schlangen und die Riesenschildkröten. Insgesamt fielen auf den Maskarenen 23 endemische Vogelarten den «Machenschaften» des Menschen zum Opfer, nämlich 3 Eulenarten, 4 Reiherarten, 4 Rallenarten, 2 Entenarten, 1 Ibis, 4 Taubenarten und 5 Papageienarten

Der Dodo oder auch die Dronte war ein etwa metergroßer, flugunfähiger Vogel, der ausschließlich auf den Inseln Mauritius vorkam.

Der „Dodo“ kommt auch als Fabelwesen in Carrolls „Alice im Wunderland“ vor. Das Jüngere Publikum kennt den „Dodo“ aus dem Film Ice Age.

Heute ist der Vogel ein Bestandteil des Wappens der Insel Mauritius.



Der Hinweis auf den ausgestorbenen Dodo spielt darauf an, dass dieser Vogel heute als Symbol mehrerer Naturschutzorganisationen fungiert und in der englischen Redensart „as dead as a dodo“ als Synonym für „unwiderruflich vorbei“ gebraucht wird.

Rainer Dombrowski / Int. Dodoverein (www.dodohaus.de)

Gibt es noch einen weiteren Komponisten, der Fleischergeselle war? Und wie klingt Musik der Feder eines gelernten Fleischers? Bestimmt ist die **8. Sinfonie G-Dur op. 88 von Antonin Dvorak** von dieser Vorstellung besonders weit entfernt. Eher könnte man an das Gasthaus seines Vaters denken, denn als „süffig“ kann diese Musik durchaus charakterisiert werden. In diesem Gasthaus mit Fleischerei, 30 km nördlich von Prag, war Dvorak zur Welt gekommen und hat hier die Folklore seiner Heimat früh kennen gelernt und selbst gespielt. Seine Heimatverbundenheit behielt er auch als internationaler Star immer bei und brachte sie in seiner Musik stets zum Ausdruck.

So auch in seiner 8. und vorletzten Sinfonie, die er nach nur zwei Monaten am 8. November 1889 vollendete. Dieser schnelle Kompositionsprozess lässt die Sinfonie wie aus einem Guss wirken. Dvorak selbst hob sie am 2. 2. 1890 in Prag aus der Taufe, kurz bevor er – der gelernte Fleischer – die Ehrendoktorwürde der Tschechischen Universität Prag erhielt. Auch anlässlich der Verleihung einer weiteren Ehrendoktorwürde, nämlich der Universität Cambridge, führte er ein Jahr später wieder seine 8. Sinfonie auf. Damals wurde sie von ihm Nr. 4 genannt, weil er seine ersten vier Sinfonien nicht für voll gültig hielt, sie „zählten“ nicht für ihn. Schnell fand die 8. Sinfonie Verbreitung, so durch die Wiener und New Yorker Philharmoniker und 1893 durch ein Konzert unter Dvoraks Leitung bei der Weltausstellung in Chicago.

Formal hat Dvorak die übliche Satzfolge der Sinfonie realisiert, aber er geht mit dieser Form recht frei um, vielleicht weil er, wie er selbst einmal formulierte, den Kopf so voller Melodien hatte, dass er mit dem Aufschreiben nicht hinterher kam. Der erste Satz changiert frei und unkonventionell zwischen Dur und Moll, wobei schon die Einleitung dieser G-Dur Sinfonie in g-Moll erklingt. Sie verweist schon auf das 2. Thema. Die Flöte intoniert das 1. Thema in G-Dur, das sich schnell steigert und mit einem schwungvollen musikalischen Ausrufungszeichen das 2. Thema der geteilten Bratschen und Celli ankündigt. Die Molleinleitung markiert weitere Abschnitte des Satzes, in dem immer wieder neue Melodien auftauchen. In der Reprise lässt der Meister der Instrumentation das erste Thema dann vom aparten Klang des Englischhorns gestalten.

Rhapsodisch ist der langsame Satz gestaltet, obwohl man alle musikalischen Gedanken aus dem anfangs vorgestellten Material ableiten kann. Balladenhaftes wechselt mit Tänzerischem. Der typische synkopierte Rhythmus böhmischer Folklore taucht immer wieder auf. Die raffinierte Instrumentierung verlangt von Hörnern und Trompeten die ganze Breite der ihnen zur Verfügung stehenden Klangfarben und gibt dem Konzertmeister eine lohnende solistische Aufgabe.

Das 3/8-Scherzo wechselt wieder zwischen g-Moll und G-Dur und erinnert an einen Walzer, wobei allerdings die G-Dur-Coda die Walzertaktart zugunsten eines schnellen 2/4-Taktes aufgibt.

Pompös schmettern die Trompeten den Beginn des Finales, bevor die Celli leise und zart das erste Thema gestalten, das viermal variiert wird. Es erinnert an das erste Thema des 1. Satzes, womit der Bogen sich schließt. Den Mittelteil des Satzes bildet eine Art Marsch, in dem die Trompeten ihre Eingangsfanfare noch einmal loswerden können, bevor die Celli wieder das erste Thema mit seinen Variationen aufnehmen. Material aus dem Marsch benutzt Dvorak dann für die Stretta, die das halbstündige Werk wirkungsvoll und abrupt abschließt.

(Rainer Vogt)

Geschäftsstelle Evelyne Kuß
Berliner Straße 23
14169 Berlin
Tel.: +49 (30) 811 58 44

Internet www.obm-ev.de
E-Mail vorstand@obm-ev.de

**Sie spielen ein Orchesterinstrument ?
Sie könnten sich vorstellen, bei uns mitzuspielen ?
Wir freuen uns auf Sie! Melden Sie sich bitte beim Vorstand.**

Probentermine Donnerstags von 19¹⁵ - 21³⁰ Uhr während der Schulzeit
in der Aula der Clara-Grunwald-Schule
Hallesche Str. 24, 10963 Berlin

Ein aktueller Probenplan ist auf der Internetseite vorhanden.

Satz / Layout webulino.de

Druck [schöne drucksachen / zweifarbige-schön.de](http://schöne-drucksachen/zweifarbige-schön.de)

8. März 2009 · 15³⁰ Uhr

Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie

felix	MENDELSSOHN-BARTHOLDY	Sommernachtstraum
pablo	SARASATE	Carmen Fantasie op. 25
max	BRUCH	Romanze F-Dur op. 85
		für Viola und Orchester
mieczyslaw	WEINBERG	Sinfonietta Nr. 1 op. 41
jean	SIBELIUS	Karelia-Suite op. 11

yoshiaki**SHIBATA** (*Violine, Viola*)

yukari**ISHIMOTO** (*Dirigentin*)

Orchester Berliner Musikfreunde e.V.

21. März 2010 · 16 Uhr

Philharmonie Berlin

Programm und Solisten werden noch bekannt gegeben

yukari**ISHIMOTO** (*Dirigentin*)

Orchester Berliner Musikfreunde e.V.